

Konferenz über die Integration von Immigranten, ihrer Familien und jungen Menschen

Montag, 11. Juni 2007

Auditorium des Goethe-Instituts Rom,
Via Savoia, 15 - 00198 Roma

Pressespiegel

I. Zusammenfassung

Zahlreiche Vorankündigungen auf Internetseiten, Vorberichte im WDR (Funkhaus Europa), von Onlineagenturen und in der Tageszeitung „Il Riformista“ (Mitte-Links) sowie ausführliche Berichte drei großer Tageszeitungen und von Agenturen sowie Berichte im deutschen und italienischen Rundfunk (ARD, Rai) und italienischen Fernsehen (SAT 2000, der kath. Kirche nahestehend) über die Tagung spiegeln den Medienerfolg der Konferenz zur „Integration von Migranten, ihrer Familien und jungen Menschen“ wider.

Die in Rom am meisten gelesene Zeitung „Il Messaggero“ (Mitte-Links, wirtschaftsfreundlich) ging ausführlich auf fast einer ganzen Seite auf die Tagung und das Migrationsproblem ein. Neben Schilderungen der historischen bzw. jetzigen Immigrations- und Integrationssituation in Italien und Deutschland sowie deren Vergleich standen hier wie in allen Zeitungsartikeln die Reden von Staatsministerin Prof. Dr. Böhmer und Minister On. Paolo Ferrero im Mittelpunkt. Referiert wurde die Aussage von Frau Böhmer zur Ambivalenz der Einwanderung zwischen Attraktivität eines Landes und den damit zusammenhängenden Problemen.

In verschiedenen Beiträgen wurden die Bemühungen der Bundesregierung geschildert, mit dem Nationalen Integrationsplan die in Deutschland herrschenden Integrationsdefizite gerade der zweiten und dritten Generation von Immigranten zu lösen. In vier- bzw. sechsspaltigen Artikeln berichten „Il Foglio“ (Mitte-Rechts) und „Liberazione“ (Parteizeitung von Rifondazione Comunista) über die Integrationsmaßnahmen – so über die Sprach- und Ausbildung – aber auch über die im Integrationsplan formulierten Forderungen an die Migranten – wie die Bereitschaft zur Akzeptanz der Grundwerte und zum Erlernen der Sprache.

„Il Foglio“ und „Il Riformista“ geben Interviews wieder, die sie mit der Staatsministerin Böhmer und der Bundestagsabgeordneten Lale Akgün geführt hatten.

Ein Bericht erfolgte auch in der Gewerkschaftszeitung der CISL „Conquiste del Lavoro“.

II. Pressestimmen im Einzelnen

1. im Vorfeld der Veranstaltung

a) *Printmedien*

- Il Riformista, Freitag, 08.06.2007:
Italien und Deutschland – Integrationsgeschichte im Vergleich

Deutschland und Italien verglichen ihre gemeinsame lange Erfahrung im Bereich der Migration. Die gewachsene Erfahrung der beiden Länder und die aktuelle Entwicklung seien Thema der Konferenz über die „Integration von Immigranten, ihrer Familien und jungen Menschen“. Die Konferenz sei eine weitere Möglichkeit, um die Notlage, die alle europäischen Länder in diesem Bereich betreffen, ausführlich zu diskutieren.

- Il Riformista, Samstag, 09.06.2007
Seit 50 Jahren tragen die Italiener zur Bildung des deutschen Wohlstands bei

Im Jahr 2005 habe man mit Italien den 50. Geburtstag des Anwerbeabkommens gefeiert. In einem Gespräch mit Staatsministerin Böhmer sagte sie zum Stand der Integration von italienischen Bürgern in Deutschland, dass sie zwar gut integriert seien (als Musterbeispiel nennt sie den Chef der Wochenzeitung „Die Zeit“, Giovanni di Lorenzo), jedoch erlangten die Kinder italienischer Familien, besonders wegen mangelnder Sprachkenntnisse, seltener das Abitur als ihre deutschen und viele anderen ausländischen Mitschüler. In dieser Frage arbeite sie eng mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Puri Purini, zusammen. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel messe der Frage der Integration von Ausländern eine hohe Bedeutung bei und habe deswegen hierzu die Initiative ergriffen. Es werde derzeit ein Nationaler Integrationsplan erstellt. Hieran beteiligt seien Vertreter der Länder und Kommunen, der Gesellschaft und vor allem der Migrantenvereinigungen. Jeder sollte sich mit dem Integrationsplan identifizieren können, auch um gemeinsam Verantwortung übernehmen zu können. „Il Riformista“ kommentiert dies als „ein ambitioniertes Ziel“. Der Nationale Integrationsplan, welcher am 12.07.2007 von der Bundeskanzlerin vorgestellt werde, sehe unter anderem mehr Sprachkurse und die Gründung eines Netzwerks von Freiwilligen vor, die Kindern und Jugendlichen aus Einwandererfamilien beim Lernen und bei der schulischen und beruflichen Orientierung zur Seite stehen sollten. Des Weiteren müssten mehr Ausbildungsplätze für ausländische Jugendliche geschaffen werden. Auch müsse zum Abbau der Fremdenfeindlichkeit beigetragen werden. Sie verwies auf Initiativen der Bundesregierung gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus (hierfür seien im Haushalt jährlich 19 Mio. Euro eingesetzt), so auf die Aktion unter dem Titel „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“, hin. Während in Italien die Regulierung der Einwanderung Vorrang habe, müsse Deutschland sich um die Integration der zweiten und dritten Generation kümmern. Die Staatsministerin verwies auf das Integrationshandbuch des Vizepräsidenten der EU-Kommission, Franco Frattini, welches zeige, dass für spezielle Probleme auch spezielle Lösungen gefunden werden könnten. Von der europäischen Ebene gäbe es auch finanzielle Unterstützung zur Erleichterung der Integration, aber konkrete Lösungen müssten in den einzelnen Ländern, Regionen und Kommunen gefunden werden.

b) *Onlineberichte (Auszug)*

Agenturen Inform, Roma multietnico, AISE, fidest, news, programma integra, immigrazione oggi und die Tageszeitung La Repubblica – im Zeitraum vom 28.05.2007-08.06.2007:

Ankündigungen zu Ort, Zeit und Programmverlauf

2. Berichterstattung zur Veranstaltung

a) *Printmedien*

- Il Messaggero, Dienstag, 12.06.2007
Einwanderer in Italien, eine Zukunft wie in Deutschland

Die Verhältnisse hätten sich umgekehrt. Nicht mehr Deutschland, sondern Italien ziehe die Einwanderer an. Während in Italien die Zahl der Einwanderer rapide steige, nehme sie in Deutschland sogar ab. Staatsministerin Böhmer kommentierte dies wie folgt: „Wir müssen uns ernsthaft Gedanken über unsere Attraktivität in der gegenwärtigen globalen Gesellschaft machen“. Die geringen Zahlen ließen sich möglicherweise mit der Änderung des Einbürgerungsgesetzes erklären, wonach allein im Jahr 2004 130.000 Menschen eingebürgert wurden und somit die Zahl der Ausländer sank. Sie verwies jedoch darauf, dass über 15 Millionen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund aufwiesen. Am 12. Juli werde Bundeskanzlerin Angela Merkel den Nationalen Integrationsplan - ausgearbeitet in mehreren Arbeitsgruppen unter Einbeziehung von Immigranten - vorstellen, in dessen Mittelpunkt das Erlernen der deutschen Sprache stehe. Zudem sei ein Netzwerk ähnlich der italienischen Kulturmediatoren geplant. Auch Paolo Ferrero, Minister für Soziale Solidarität, messe dem Erlernen der Sprache genauso wie Böhmer einen hohen Stellenwert bei. In der kommenden Woche werde er sich mit dem Direktor des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und Fernsehen RAI treffen und ihm die Neuauflage der in den 60er Jahren beliebten Sprachsendung „Es ist niemals zu spät“ vorschlagen. Weitere zentrale Punkte seiner Regierung seien die Finanzierung von Programmen zur Vermeidung von Ghettos, ein neues Staatsbürgerschaftsrecht und eine zügigere Bearbeitung von Aufenthaltsgenehmigungen. Es gebe viel zu tun angesichts der Zahlen, die besagten, dass 60% der Immigranten sich am Arbeitsplatz benachteiligt fühlten und 60% der Vermieter nicht an Ausländer vermieten wollten.

- Il Foglio, Dienstag, 12.06.2007
Der Multikulturalismus ist vorbei, sagt die deutsche Staatsministerin Böhmer

Der Bericht beginnt mit einer ausführlichen Diskussion zum „Nein“ Staatsministerin Böhmers, Jungen und Mädchen im Turnunterricht getrennt Sport machen zu lassen. In Deutschland herrsche die Gleichberechtigung der Geschlechter und gemeinsamer Turnunterricht, die wie die Teilnahme an Ausflügen wichtiger Teil der Sozialisation seien. Ein weiteres Thema, das auch in Deutschland umstritten sei, sei das der Leitkultur. Integration heiße nicht Assimilation, aber Identifikation mit den Grundwerten wie Gleichheit, Respekt und Toleranz. Diese abzulehnen komme mit einer Segregation und der Entstehung von Parallelgesellschaften gleich. Dies heiße, dass sich nicht nur die Staatsbürger sondern auch die Einwanderer mit den Grundwerten Deutschlands und

Westeuropas identifizieren müssten. In Deutschland seien 9% der Bevölkerung Ausländer, über 15 Millionen hätten einen Migrationshintergrund. Oftmals seien diese nicht richtig integriert, weswegen Deutschland einen Nationalen Integrationsplan ausarbeite. Dieser entstehe in einer breit gefächerten Zusammenarbeit, da Integration nicht von oben, vom Staat verordnet werden könne sondern von unten kommen müsse. Zentraler Bestandteil des Plans sei das Erlernen der Sprache und der Ausbildung. Diese Initiative habe bereits Früchte getragen: zum einen hätten sich ausländische Firmen bereit erklärt 10.000 mehr Ausbildungsplätze zu schaffen und eine türkische Zeitung werbe für Deutschkurse. Staatsministerin Böhmer bemerkte, dass der Multikulturalismus gescheitert sei, da man sich zu sehr auf das „Multi“ und weniger auf die Identität konzentriert habe. Lale Akgün, Bundestagsabgeordnete und Islambeauftragte der SPD sagte in der Zeitung, dass zu viele Vorurteile gegenüber den Muslimen bestünden. In Deutschland konzentriere man sich zu sehr auf das Kopftuch: als ob eine Frau, die ein Kopftuch trage, nicht integriert sein könnte. Man müsse bessere Strukturen schaffen, die eine Integration ermöglichen. Wenigstens in diesem Punkt seien sich Böhmer und Akgün einig, schließt „Il Foglio“.

- Liberazione, Dienstag, 12.06.2007
Italienische Migranten in Deutschland, schwierige Integration – „Kulturelle und sprachliche Probleme für die zweite Generation“

Die italienischen Immigranten in Deutschland lernen schlecht die deutsche Sprache, während ihre Kinder oft nicht die gleichen schulischen und beruflichen Ergebnisse ihrer deutschen Mitschüler erzielen. Ein Integrationsdefizit, welches sie mit einer anderen ethnischen Gruppe langjähriger Immigration vereint: den Türken. Seit 50 Jahren lebten Italiener in Deutschland und mit Verwunderung werde festgestellt, dass die zweite und dritte Generation schlecht integriert sei. Sie spreche den Dialekt der Muttersprache sowie den Dialekt ihrer Umgebung, beherrsche die Sprache Goethes jedoch nicht ausreichend. Deswegen befasse sich ein Punkt des Nationalen Integrationsplans auch mit der Integration der Italiener, welche sich zwar heimisch fühlten, aber Sprachdefizite hätten. Deutschland habe heute genau doppelt so viele ausländische Mitbürger wie Italien, deren Großteil aus der Türkei und Italien stamme. Die lange deutsche Erfahrung habe insgesamt zu einer guten Integration geführt, doch seien in Städten wie München, Berlin und Stuttgart richtige Ghettos entstanden, die Staatsministerin Böhmer als „Parallelgesellschaften“ bezeichnen wolle. In jenen Vierteln spreche man kaum deutsch, weil die Infrastruktur dort auf die jeweilige ausländische Sprache angepasst sei. Deswegen sehe der Nationale Integrationsplan nun intensive Deutschkurse vor. Staatsministerin Böhmer sei sich sicher, dass die Erlangung der Staatsbürgerschaft ein unumgängliches Ziel sei. In diesem Zusammenhang bemerkte sie, dass das Kopftuch ein Symbol der nicht hinzunehmenden Unterdrückung in einer liberalen Gesellschaft sei. Der Minister für Soziale Solidarität, Paolo Ferrero, sah dies anders: „Verwechseln wir nicht das Brauchtum mit den grundlegenden Werten einer Gemeinschaft. Verlangen wir, dass die Migranten die in unserer Verfassung niedergeschriebenen Prinzipien akzeptieren, nicht mehr und nicht weniger“. Ein wichtiger Schritt zu Integration in Italien sei die Verhinderung von Ausländerghettos, wofür nun finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt würden. Zudem schlug er einen verstärkten Einsatz zu Gunsten der zweiten Generation und ein Projekt zur Sprachförderung in der RAI vor.

- Conquista del Lavoro, Dienstag, 12.06.2007
Einwanderer, im Jahr 2017 wird Italien mit Deutschland gleich auf liegen

Nach einer Untersuchung der Caritas zur Einwanderung nach Italien würden in 10 Jahren in Italien so viele Einwanderer leben wie heute in Deutschland leben: 7 Millionen. Italien könnte in der Tat das Land mit der höchsten Ausländerzahl in Europa werden, auch weil die Zahl der 19-44jährigen Italiener bis 2020 um 4,5 Millionen zurückgehen soll. Während die Einwanderer in Italien eher aus den Ländern der dritten Welt kämen, nehme Deutschland zumeist Immigranten aus Europa auf. Für Italien stelle sich zudem das Problem der Integration der neu angekommenen Zuwanderer, die zahlenmäßig viel stärker vertreten seien.

b) Rundfunk und Fernsehen

- Beitrag im Privatfernsehen SAT 2000
- Wortbeiträge in der RAI
- Interviewbeiträge (StMin Böhmer) für die ARD

c) Onlineberichte (Auszug)

- Inform, Montag, 11.06.2007
Treffen im Goethe-Institut zur Integration von Ausländern in Italien und Deutschland

Die in Deutschland lebenden Italiener seien zwar gut integriert, aber an sprachlichen sowie den schulischen und beruflichen Defiziten müsse gearbeitet werden, so der Gesandte der Deutschen Botschaft Garbe. Da die Zahl der Einwanderer in Italien stark zunehme, müsse man sich dem Thema der Integration durch eine neue Art von Mediationsverfahren nähern, fordert der Präsident der Caritas, Montenegro. Dabei sei die Erfahrung europäischer Nachbarländer wichtig. Deutschland unterscheide sich von Italien sowohl in der Anzahl als auch der Herkunft der Immigranten. Kritisiert wurde die politische Instrumentalisierung des Phänomens und die nicht zufrieden stellende Administration in Italien. Leider herrschten berufliche und soziale Diskriminierung sowie Vorurteile. Laut Caritas müssten alle Städte der Zukunft international, interkulturell und interreligiös werden. Die Integration in Deutschland habe sich laut Albert Schmid, Präsident des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, in den letzten Jahren auf die Stabilisierung der Lebensverhältnisse der bereits hier wohnenden Immigrantenfamilien und der Integration der zweiten und dritten Generation konzentriert. Über den Nationalen Integrationsplan, der viele kleine Schritte vorsehe, berichtete Staatsministerin Böhmer. Vor allem das Erlernen der Sprache stehe hier im Vordergrund. Die italienischen Einwanderer seien recht gut integriert und hätten einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in Deutschland geleistet. Paolo Ferrero berichtete über den neuen Ansatz für eine Integrationspolitik in Italien. Dazu gehörten unter anderem neue Regelungen zum Familiennachzug und zur Staatsbürgerschaft. Er kritisierte, dass Italien zwar Botschaften habe, aber kein ausreichendes Netzwerk in den Herkunftsländern der Immigranten. Dies erschwere eine geregelte Zuwanderung. Im Haushalt seien 50 Millionen Euro zur Vermeidung von Ghettos, für die Sprach- und Schulförderungen vorgesehen. In diesem Zusammenhang suche er auch die Unterstützung der Rai und regte die Wiederauflage von Sprachsendungen an. „Wir müssen die plurale Identität der neuen Generationen anerkennen“, so Ferrero.

- aise, Montag, 11.06.2007
Immigration und Integration im Zentrum der Konferenz, die in Rom von der deutschen Botschaft organisiert wurde

Der Vormittag sollte eine Plattform für einen deutsch-italienischen Erfahrungsaustausch über die Integrationspolitik in Europa bieten und einen gemeinsamen Blick auf eines der Probleme richten, welches die europäische Gesellschaft zurzeit quälten, nämlich das der Integration der Immigranten. Der Präsident der Caritas, Montenegro, betonte die individuell menschliche Seite der Integration. In seinem Ländervergleich wies Franco Pittau, Dossier Statistico der Caritas, auf die geringe Dominanz einer nationalen Gruppe bei den Immigranten in Italien hin, was ein wesentlicher Unterschied zu Deutschland sei. Die Geschichte der Immigration ziehe sich wie ein roter Faden durch die beiden Länder und sei nun Thema für ganz Europa, so der Gesandte der Deutschen Botschaft Garbe. Staatsministerin Böhmer stellte fest, dass Integration nicht Assimilation sondern Teilhabe in der Arbeit und der Gesellschaft sei, mit der sich derjenige, der auf Dauer in Deutschland leben wolle, identifizieren solle. Wegen der unterschiedlichen Traditionen könne die Europäische Union jedoch nur in Teilen einheitliche Lösungen liefern. Wichtig sei, dass die Aufnahme- und Auswanderungsländer sowie die EU ihre Aktivitäten ergänzten und nicht parallel abliefen. Der Präsident des europäischen Begegnungszentrums, Ducoli, betonte in diesem Zusammenhang, dass man einen Pakt der Menschlichkeit mit den Einwanderern schließen und eine neue Identität finden müsse. Albert Schmid, Präsident des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, betonte, dass die Integration nicht nur Aufgabe der Zivilgesellschaft sein dürfe, sondern der Staat Strukturen dafür schaffen müsse. Minister Paolo Ferrero war sich mit Böhmer einig, dass die Sprache der Schlüssel zur Integration sei und die allgemeinen Grundwerte respektiert werden müssten. Er wolle eine Gesellschaft, in der das Individuum seine Rechte aber auch Pflichten akzeptiere.

- Il Messaggero.it, Montag, 11.06.2007
Einwanderer: Deutschland hat doppelt so viele wie Italien, aber auf der Halbinsel wächst deren Anzahl mehr an

Unkommentierte Wiedergabe der Analyse aus dem Referat von Dr. Franco Pittau vom Dossier Statistico der Caritas.

- ADUC, Montag, 11.06.2007
„Immigration: die Unterschiede zwischen Italien und Deutschland in einem Bericht“ sowie „Caritas-Bericht über das, was die Italiener über Immigranten denken“

Unkommentierte Wiedergabe der Analyse aus dem Referat von Dr. Franco Pittau vom Dossier Statistico der Caritas.

- Rassegna.it, Dienstag, 12.06. 2007
Vom Einwanderer zum Mitbürger

Angesichts der gewachsenen Erfahrung Deutschlands im Bereich der Migration sei die Konferenz ein notwendiges und nützliches Zusammentreffen für Italien gewesen. Deutschland sehe sich heute abnehmenden Zuwandererströmen ausgesetzt. Laut Staatsministerin Böhmer müsse man an dieser Stelle die Attraktivität Deutschlands im

Zeitalter der Globalisierung überdenken. Der jährlich aktive Saldo liege bei 100.000 Immigranten, was im Vergleich zur jüngsten Vergangenheit nichts sei. Nicht so in Italien, wo die Zahl der Einwanderer rapide ansteige. Franco Pittau von der Caritas wies darauf hin, dass die Zuwanderer 1970 gerade 144.000 ausmachten und heute von ihnen in Italien 3,5 Millionen leben. Seine Untersuchung zeige grundlegende Probleme für Italien auf: zu lange bürokratische Wege, zu wenig Investitionen, Zerstrittenheit der Parteien. „Deutschland hat gelernt“, erklärte der Gesandte der Deutschen Botschaft Garbe, „dass nicht alleine Arbeitskraft einwandert sondern auch und vor allem Familien mit Kindern“. Diese fühlten sich deutsch – „ob sie wirklich so sei“, fragte sich der Autor des Beitrages. Die Zielsetzung in Deutschland sei deswegen, die Generationslücke zu schließen, welche innerhalb der Immigrantenfamilien herrsche. Ältere Menschen sprächen noch immer die Muttersprache während die Kinder deutsch sprächen. Dargestellt wurden auch das Aktionsprogramm der italienischen Regierung durch den Minister für Soziale Solidarität Paolo Ferrero. Mit den im Haushalt 2007 eingesetzten 50 Millionen Euro sollen insbesondere Maßnahmen zur Vermeidung von Ghettos und zur Förderung der italienischen Sprache finanziert werden.

- Il velino diplomatico und italia Vostra Dienstag, 12.06.2007
Deutschland: die Kinder italienischer Emigranten haben Probleme in der Schule

Die schulischen Ergebnisse italienischer Kinder lasse zu wünschen übrig. Staatsministerin Böhmer sehe eine Erklärung in der mangelnden Bildung der Eltern. Deswegen wolle man nun unter Mithilfe der italienischen Botschaft eine direkte Zusammenarbeit mit den Eltern eingehen. Im September finde ein Treffen mit dem italienischen Botschafter in Berlin, Puri Purini, und Böhmer statt, das der Situation italienischer Familien gewidmet sei.

- News Delegazione Regionale Caritas, Toscana Oggi Online und Servizio Informazione Religiosa, Dienstag, 12.06.2007
Von der Front der Immigranten: 48% wollen die Staatsbürgerschaft und in 10 Jahren werden sie die Zahl Deutschlands erreicht haben

Viele Immigranten wünschen sich die Staatsbürgerschaft und das Wahlrecht, zeigt eine Umfrage des „Dossier Statistico Immigrazione Caritas/ Migrantes“. Um eine gelungene Integration zu erreichen, müsse man ein sensibles Gefühl für die richtige Mischung haben, so der Präsident der Caritas, Montenegro. Angesichts der Zahlen, die zeigten, dass Italien bald so viele Einwanderer habe wie Deutschland, müsse ein italienischer Weg gefunden werden. Besonders zu beachten sei dabei die unterschiedliche Behandlung von Einwanderern, die bereits länger hier seien und jener, die erst kürzlich eingereist seien. Doch, so kritisierte Franco Pittau, Dossier Statistico der Caritas, Italien blockiere sich durch systemimmanente Probleme selbst. Man sei aufgerufen, ein neues Modell des Zusammenlebens zu schaffen.